



ZÜRCHER STATISTISCHE NACHRICHTEN

27. Jahrgang

1950 · 1. Heft

ZÜRICH'S BEVÖLKERUNG IM JAHRE 1949

DER UMSCHWUNG DER KONJUNKTUR VERLANGSAMT DAS BEVÖLKERUNGSWACHSTUM

Unter dem Einfluß der anhaltend günstigen Wirtschaftskonjunktur in den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren, d. h. seit 1943, nahm die Bevölkerung Zürichs rasch zu, meist um rund sechstausend Personen, 1946 und 1947 sogar um nahezu zehntausend. In der Berichtszeit ist nun gleichzeitig mit dem Abflauen der Vollbeschäftigung auch eine Schrumpfung des Bevölkerungswachstums eingetreten: die Einwohnerzahl hat bloß um 2340 Köpfe zugenommen, was 6,1 Promille entspricht.

Wie in diesem Überblick zu zeigen sein wird, ist zwar auch der natürliche Zuwachs etwas gesunken; in der Hauptsache wurde aber der Rückgang der Bevölkerungszunahme durch Verminderung des Zuzugs von auswärts verursacht. Für die Ausländer stellte sich sogar ein beträchtlicher Mehrwegzug heraus — wie auch die Wanderbilanz gegenüber dem Ausland mit einem Passivsaldo für Zürich abschloß — und daraus ergab sich, zusammen mit den Verlusten durch Bürgerrechtsänderung und einem Überschuß an Sterbefällen, eine Abnahme ihrer Gesamtzahl um rund zweitausend Personen. Die einheimische Bevölkerung erfuhr indessen durch Geburtenüberschuß wie durch Einbürgerungen und Mehrzuzug trotz der Veränderung der Wirtschaftslage eine Zunahme um 4305 Personen. Damit ist die Ausländerquote von 9,0 auf 8,4 Prozent gesunken.

Wie diese Ab- und Zunahmen zustande kamen, wollen wir nun im einzelnen darlegen.

DIE HEIRATSFREQUENZ GEHT ZURÜCK

Allerdings nur gegenüber der überdurchschnittlich hohen vorjährigen Zahl, und nur auf das Niveau in den Jahren 1946 und 1947 sowie im Mittel 1941/45, d. h. auf 10,3 Promille der mittleren Bevölkerung! Absolut sind bisher einzig im Hochkonjunkturjahr 1948 noch mehr Eheschließungen vorgekommen — nämlich 4163, während es in der Berichtszeit 3934 waren. Dagegen war die relative Heiratsziffer in früheren Zeiten schon häufig höher als diesmal; so vor allem in den achtzehnhundertneunziger Jahren, ferner unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg sowie Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre.

Eine der ersten Fragen, die von der Heiratsstatistik zu beantworten sind, ist die nach dem Zivilstand der Eheschließenden. Insbesondere interessiert es, ob die seit Jahrzehnten beobachtete Entwicklung, daß der Anteil der ledigen und der verwitweten Ehepartner immer mehr ab, jene der geschiedenen aber zunimmt, noch weiter fortschreitet oder zum Stillstand kommt. Im Berichtsjahr haben 6403 Ledige, 1107 Geschiedene und 358 Verwitwete geheiratet, was 81,4 und 14,1 und 4,5 Prozent ausmacht. Gegenüber den beiden Vorjahren hat der Prozentanteil der Ledigen zu-, dagegen jener der Geschiedenen und der Verwitweten abgenommen. Das will aber nicht viel sagen, denn im Durchschnitt mehrerer Jahre und im Laufe von Dezennien sind die Heiraten von Geschiedenen auf Kosten der Ledigen und Verwitweten, wie die folgende Aufstellung zeigt, immer häufiger geworden.

Prozentuale Gliederung der Getrauten nach dem Zivilstand 1893/95 bis 1946/49

Jahresmittel	Ledige	Geschiedene	Verwitwete	Zusammen
1893/95	88,1	4,0	7,9	100
1896/05	88,2	4,5	7,3	100
1906/15	87,0	5,9	7,1	100
1916/25	85,2	7,8	7,0	100
1926/35	85,6	7,1	7,3	100
1936/45	82,2	13,0	4,8	100
1946/49	80,7	14,4	4,9	100

Das durchschnittliche Heiratsalter der Männer wie der Frauen ist im Laufe der letzten Jahrzehnte fast ununterbrochen — nur die Periode 1926/35 machte eine Ausnahme — angestiegen. Dieser Prozeß, der besonders in den Daten für die Geschiedenen und Verwitweten deutlich hervortritt, und auf den wir früher schon hinwiesen, hat sich im Berichtsjahr fortgesetzt. Das mittlere Heiratsalter betrug:

für:	Männer	Frauen
Verwitwete . . .	53,1 Jahre	46,0 Jahre
Geschiedene . . .	41,2 »	37,8 »
Ledige	28,9 »	26,4 »
Alle	32,1 »	28,6 »

Von den insgesamt 3934 Trauungen aus unserer Wohnbevölkerung sind 3186 vom zürcherischen Zivilstandsbeamten vollzogen worden und nicht ganz jede fünfte erfolgte auswärts, vielfach am Wohnort der Braut. Nur beiläufig sei erwähnt, daß beim städtischen Zivilstandsamt noch weitere 457 Trauungen (bei denen der Bräutigam auswärts wohnhaft war) vorgenommen wurden, so daß man zu 3643 hier erfolgten Trauungen gelangt.

Nach der Konfessionsangehörigkeit waren von den Männern bzw. von den Frauen 2425 (2240) reformiert, 1350 (1595) katholisch, 80 (56) israelitisch und 79 (43) konfessionslos oder anderer Konfession. Aufschlußreichere und weiter zurück reichende Zahlen besitzen wir über die Heimatzugehörigkeit der Heiratenden.

Heiraten nach der Heimat des Mannes 1896/05 bis 1949

Jahresmittel Jahre	Stadt- zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Zusam- men	Aus- länder	Zusam- men
Grundzahlen						
1896/05	226	307	565	1098	515	1613
1906/15	275	297	593	1165	586	1751
1916/25	474	355	986	1815	250	2065
1926/35	703	443	1648	2794	280	3074
1936/45	876	510	1811	3197	169	3366
1946/49	920	543	2190	3653	248	3901
1946	921	558	2016	3495	206	3701
1947	896	556	2162	3614	192	3806
1948	999	541	2355	3895	268	4163
1949	866	516	2226	3608	326	3934

Promille der mittleren Bevölkerung

1896/05	7,3	10,0	12,5	10,3	11,8	10,7
1906/15	7,0	10,1	10,1	9,1	9,6	9,3
1916/25	8,8	11,6	13,1	11,3	5,4	10,0
1926/35	9,3	11,7	14,3	12,2	7,2	11,5
1936/45	8,7	10,5	11,6	10,5	5,8	10,1
1946/49	7,9	10,6	12,4	10,6	8,1	10,4
1946	8,3	10,9	11,7	10,4	8,2	10,3
1947	7,8	10,8	12,3	10,6	6,5	10,3
1948	8,5	10,6	12,7	11,3	7,9	11,0
1949	7,2	10,1	12,5	10,3	9,7	10,3

Um die Jahrhundertwende war nahezu jeder dritte der «Zürcher» Heiratskandidaten ein Ausländer, jetzt ist es bloß mehr jeder zwölfte. Absolut ist ihre Zahl bis 1946/49 auf weniger als die Hälfte zusammengesmolzen; umgekehrt hat sich die Zahl der Heiraten von Stadtbürgern und jene der Übrigen Schweizer in dieser Zeit ungefähr vervierfacht, jene der Übrigen Zürcher nicht ganz verdoppelt. Die Ursache dieser Entwicklung liegt hauptsächlich in der einschneidenden Umschichtung der Bevölkerung hinsichtlich der Heimatzugehörigkeit. Außerdem ist aber auch der Altersaufbau und die Zivilstandsgliederung der ausländischen Bevölkerung nicht mehr wie früher günstiger als die der einheimischen, speziell der stadtzürcherischen, sondern ungünstiger. Das wirkte sich dahin aus, daß sich für die Landesfremden von 1916/25 an eine niedrigere und nicht mehr wie vorher eine höhere Heiratsziffer ergab als für die Schweizer. Analoges Verhältnissen werden wir bei der Besprechung der Geburten und der Sterbefälle begegnen.

DER ABSTIEG DER GEBURTENKURVE VON IHREM NACHKRIEGSGIPFEL SETZT SICH FORT

Wie bereits in den vorausgegangenen drei Jahren ist auch in der Berichtszeit die Zahl der Geburten zurückgegangen. Die paradox anmutende und in direktem Gegensatz zu früheren Beobachtungen — insbesondere im ersten Weltkrieg — stehende Erscheinung, daß die Geburtenfrequenz während der Kriegszeit ansteigt und nachher abfällt, ist damit noch nicht zum Abschluß gekommen. Im ganzen wurden von in Zürich wohnhaften Müttern 5322 Kinder lebend zur Welt gebracht, woraus sich eine Lebendgeburtensziffer von 13,9 Promille ergibt. Das ist die niedrigste Ziffer seit 1941, während allerdings in den dreißiger Jahren die Geburtenfrequenz durchwegs noch niedriger war und ebenso das Mittel der Geburtenhäufigkeit für 1921/30 mit 13,7 Promille noch etwas tiefer lag.

Die Totgeborenenquote, die im Vorjahre überdurchschnittlich hoch gewesen war, ging von 2,3 auf 2,1 Prozent zurück, wogegen der Anteil der Unehelichgeborenen mit 7,0 Prozent genau gleich wie im Jahre 1948 war, aber den Durchschnitt 1941/47 ebenfalls überstieg. Sowohl die Unehelichen- als auch die Totgeburtenquote sind im Laufe der letzten Jahrzehnte, wie sich aus in diesen Heften veröffentlichten Sonderuntersuchungen ergab, wesentlich zurückgegangen.

Während aber der Anteil der Totgeborenen schon seit 1876/85 ununterbrochen, von 5,0 Prozent bis auf 1936/45 nur mehr 1,9 Prozent, gesunken ist, stieg jener der Unehelichgeborenen zuerst von 9,6 Prozent im Mittel 1876/85 bis auf 14,2 Prozent 1906/15 an, um dann bis auf 5,6 Prozent zurückzugehen und neuerdings wieder etwas anzusteigen.

Stets und überall sind unter den Unehelichgeborenen mehr totgeborene Kinder ermittelt worden als unter den Ehelichgeborenen und unter den Knaben mehr als unter den Mädchen. Heute besteht zwar der Unterschied nach der Legitimität noch in vollem Umfang, hingegen ist der nach dem Geschlecht ganz verschwunden.

Totgeburten nach dem Geschlecht und nach der Legitimität 1946 bis 1949

Jahre	Knaben	Mädchen	Geborene überhaupt	Ehelichgeborene	Unehelichgeborene
Grundzahlen					
1946	65	55	120	105	15
1947	48	61	109	96	13
1948	65	63	128	112	16
1949	54	58	112	93	19
Totgeburtenquote in Prozent					
1946	2,1	1,9	2,0	1,9	3,8
1947	1,6	2,2	1,9	1,8	3,2
1948	2,3	2,3	2,3	2,2	4,1
1949	1,9	2,2	2,1	1,8	5,0

Faßt man die vier Jahre zusammen, so beläuft sich die Totgeburtenquote für die Ehelichgeborenen auf 1,9 und für die Unehelichgeborenen auf 4,0 Prozent; von den Knaben kamen 2,0 und von den Mädchen 2,1 Prozent tot zur Welt. Bei den kleinen Zahlen und der vielfach etwas unbestimmten Deklaration der Ursachen der Mortinatalität hätte es wenig Sinn, darauf an Hand der Zahlen nur einiger weniger Jahre näher einzugehen. In dem bereits erwähnten Exkurs (im Jahrgang 1947 der «Nachrichten») sind die Resultate unserer Auszählungen für die Jahrzehnte 1876/85 bis 1936/45 für alle Totgeburten mitgeteilt worden; auf die Unterschiede nach dem Geschlecht und der Legitimität werden wir gelegentlich zurückkommen.

Von den Ausländerkindern aus der Zürcher Wohnbevölkerung war fast stets ein größerer Teil unehelich, aber ein kleinerer tot geboren. Jenes trifft auch für das Berichtsjahr zu; es waren nämlich von den Schweizerkindern nur 6,2 Prozent unehelich, dagegen von den ausländischen 21,1 Prozent. Hingegen belief sich die Totge-

burtenquote diesmal bei den Schweizsprößlingen bloß auf 2,0 — bei den ausländischen aber auf 2,3 Prozent.

Merkwürdig abweichend liegen die Verhältnisse zwischen Inländern und Ausländern auch hinsichtlich des Alters der Mütter, indem wir unter den ehelichen Müttern bei den Ausländerinnen, unter den unehelichen dagegen bei den Schweizerinnen relativ mehr junge Frauen finden.

Geborene nach Alter und Nationalität der Mütter 1949

Alter der Mütter	Ehelichgeborene			Unehelichgeborene			Zusammen
	Schweiz	Ausland	zus.	Schweiz	Ausland	zus.	
Grundzahlen							
35 u. m.	819	41	860	28	6	34	894
30-34	1141	54	1195	38	8	46	1241
25-29	1741	66	1807	69	13	82	1889
20-24	1034	70	1104	120	32	152	1256
unter 20	79	9	88	61	5	66	154
Zusammen	4814	240	5054	316	64	380	5434
Prozentzahlen							
35 u. m.	17,0	17,1	17,0	8,9	9,4	8,9	16,5
30-34	23,7	22,5	23,6	12,0	12,5	12,1	22,8
25-29	36,2	27,5	35,8	21,8	20,3	21,6	34,8
20-24	21,5	29,2	21,8	38,0	50,0	40,0	23,1
unter 20	1,6	3,7	1,8	19,3	7,8	17,4	2,8
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Dieser Aufstellung ist zu entnehmen, daß von der Gesamtzahl von 5434 im Berichtsjahr in der Wohnbevölkerung Zürichs geborenen Kindern nahezu zwei Fünftel (39,3 Prozent) von Müttern im Alter von dreißig und mehr Jahren, reichlich ein Drittel (34,8 Prozent) in dem von fünfundzwanzig bis neunundzwanzig und etwas mehr als ein Viertel (25,9 Prozent) in jenem von weniger als fünfundzwanzig Jahren zur Welt gebracht wurden. Ganz allgemein sind ferner die unehelichen Mütter durchschnittlich jünger als die ehelichen und die ausländischen jünger als die einheimischen.

Nicht bloß zwischen der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung, sondern auch zwischen Stadtzürchern, Übrigen Zürchern und Übrigen Schweizern bestehen Unterschiede hinsichtlich der «Geburtlichkeit» (to whom it may concern: dieser Ausdruck darf nicht, wie wiederholt vorgekommen, unserem Amt als mißglückte Sprachschöpfung angekreidet werden; er ist ein jahrzehntealter Terminus und dürfte seinem Synonym «Geburtenverhältnisse» in bezug auf sprachliche Schönheit kaum nachstehen).

Geburtenhäufigkeit nach der Heimat 1896/05 bis 1949 ¹⁾

Jahresmittel Jahr	Stadt- zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Zusam- men	Aus- länder	Zusam- men
Grundzahlen						
1896/05	525	880	1563	2968	1685	4653
1906/15	477	592	1269	2338	1598	3936
1916/25	534	502	1285	2321	504	2825
1926/35	709	550	1962	3221	369	3590
1936/45	1134	741	2587	4462	233	4695
1946/49	1347	833	3142	5322	283	5605
1946	1434	969	3297	5700	237	5937
1947	1407	845	3200	5452	286	5738
1948	1283	775	3053	5111	312	5423
1949	1263	743	3019	5025	297	5322
Promille der mittleren Bevölkerung						
1896/05	17,0	28,5	34,6	27,8	38,5	30,9
1906/15	12,1	20,0	21,7	18,3	26,3	20,9
1916/25	9,9	16,3	17,1	14,5	10,9	13,7
1926/35	9,4	14,5	17,0	14,1	9,5	13,4
1936/45	11,3	15,3	16,6	14,7	8,1	14,1
1946/49	11,6	16,3	17,9	15,5	9,3	15,0
1946	12,9	18,9	19,1	17,0	9,5	16,5
1947	12,3	16,5	18,2	16,0	9,6	15,5
1948	10,9	15,1	17,2	14,8	9,2	14,3
1949	10,5	14,5	16,9	14,4	8,9	13,9

1) Lebendgeborene

Werden die absoluten Zahlen unter die Lupe genommen, so fällt sofort die gegensätzliche Entwicklung der Geburten von Stadtzürchern und von Ausländern in die Augen: dort seit 1896/1905 ein Ansteigen auf das Zweieinhalbfache, hier ein Rückgang auf weniger als einen Fünftel. Für alle Lebendgeburten wie für solche von Übrigen Zürchern und von Übrigen Schweizern konstatieren wir zuerst einen Abfall, dann aber eine ständige Zunahme. Um die Jahrhundertwende sind durchschnittlich dreimal so viele Ausländerkinder als Stadtzürcher zur Welt gekommen, in den letzten Jahren dagegen nahezu fünfmal mehr Stadtbürger als Ausländer.

Und im Verhältnis zur Bevölkerung? Auch so betrachtet erlitten die Landesfremden den stärksten Geburtenrückgang: von 38,5 auf in den letzten Jahren 9,3 Promille, also auf weniger als ein Viertel, und die Stadtzürcher den geringsten: von 17,0 auf 11,6 Promille oder um rund ein Drittel. Am Anfang unserer Beobachtungsreihe war allerdings die Geburtenziffer der Ausländer weitaus die höchste, und jene der Stadtzürcher, die niedrigste von allen, war um die Hälfte kleiner. Jetzt ist die Natalität der Ausländer am kleinsten.

Nach der Konfession des Vaters bzw. der unehelichen Mutter waren von den im Berichtsjahre lebend geborenen Kindern 3421 reformiert, 1722 katholisch, 88 israelitisch und 91 konfessionslos oder anderer Konfession. Auf die mittlere Einwohnerzahl der betreffenden Religionsgemeinschaften bezogen erhält man daraus Lebendgeburtensziffern von 13,8 bzw. 14,2 bzw. 13,8 bzw. 11,0 Promille.

Wie immer in den letzten Jahren überwogen die Geburten in Anstalten so stark, daß die sogenannten Hausgeburten heute zu den seltenen Ausnahmen gehören. In der Berichtszeit sind 5093 Kinder der Wohnbevölkerung, d. s. 93,7 Prozent, in Kliniken usw. zur Welt gekommen, fast die Hälfte in der Kantonalen Frauenklinik, je ungefähr ein Achtel im Mütter- und Säuglingsheim «Inselhof» und in der Pflegerinnenschule.

DIE STERBLICHKEIT SINKT AUF EIN BISHER NOCH NIE VORGEKOMMENES MINIMUM

Das bemerkenswerteste Resultat der Statistik der Bevölkerungsbewegung in unserer Stadt sehen wir darin, daß die Mortalität nochmals um einen kleinen Schritt zurückgegangen ist und damit einen neuen «Tiefenrekord» erreicht hat. Die auf tausend Personen der mittleren Jahresbevölkerung bezogene Sterbeziffer sank nämlich im Berichtsjahr auf 8,9 Promille, während es im Vorjahr 9,0 und in früheren Jahren (seit 1930) günstigstenfalls 9,2 Promille waren. Um richtig beurteilen zu können, was eine so niedrige Sterbeziffer bedeutet, muß man sich immer wieder in Erinnerung rufen, welchen Weg wir in dieser Hinsicht im Laufe der letzten Jahrzehnte zurückgelegt haben. Da wir in diesem Zusammenhang schon öfters darauf hingewiesen haben, mag es genügen, diesmal dem Minimum die Maxima aus unserer Sterbestatistik gegenüberzustellen; sie sind mit 18,7 und 18,4 Promille für die Jahre 1900 bzw. 1893 ermittelt worden.

Nicht bloß nach der (relativen) Höhe der Sterblichkeit liegen die Verhältnisse heute ganz anders als noch um die Jahrhundertwende. Auch die Struktur der Sterbefälle nach Todesursachen sowie nach dem Alter (und auch nach der Heimat) der Gestorbenen hat seither eine einschneidende Änderung erfahren. Die Entwicklung der Sterblichkeit nach Altersklassen 1896/05 bis 1946/48 haben wir in unserem letztjährigen Bericht dargestellt; die nachstehende Tabelle enthält die entsprechenden Zahlen nach Todesursachen.

Sterbefälle nach Todesursachen 1896–05 bis 1946–49

Kurze Eidgenössische Todesursachennomenklatur 1942

Todesursachen	1896– 1905	1906– 1915	1916– 1925	1926– 1935	1936– 1945	1946– 1949
Summen der zehn Jahre ¹⁾						
Angeborene Lebensschwäche . . .	1635	1102	598	493	496	423
Altersschwäche	801	795	783	651	387	305
Scharlach	91	52	20	16	12	2
Masern	230	137	44	41	16	7
Epidemische Kinderlähmung . . .	3	6	10	17	91	52
Unterleibstypus	123	56	22	17	10	7
Diphtherie	266	201	90	49	30	42
Keuchhusten	290	142	62	48	22	15
Grippe (Influenza)	199	230	1505	653	407	290
Kindbettfieber	92	89	80	50	40	17
Lungentuberkulose	3205	2784	2283	2144	1575	1000
Übrige Tuberkulose	1205	974	710	578	473	338
Krebs	1675	2146	2740	4112	5281	6113
Übrige Geschwülste	182	228	322	455	690	810
Krankheiten des Nervensystems .	1322	1048	1022	1297	1256	1300
Herzkrankheiten	1529	1820	2101	2930	4251	5533
Arterienverkalkung [linge	941	1558	2494	3717	5038	6020
Magen-Darmstörungen der Säug-	2799	1012	153	96	82	27
Übr. Krankh. d. Verdauungsorgane	1048	1066	1097	1664	1795	1618
Lungenentzündung	1994	1663	1180	1467	1213	905
Übr. Krankh. der Atmungsorgane	606	611	593	629	588	518
Krankh. der Harn- u. Geschlechts-	652	761	833	1000	1262	1150
Selbstmord [organe	502	571	622	905	1019	1078
Unfall	694	695	690	1230	1340	1538
Übrige (auch Unbestimmte) . . .	2209	2487	2226	3373	4023	5324
Zusammen	24293	22234	22280	27632	31397	34432

1) 1946–49 auf zehn Jahre umgerechnet

Vor rund einem halben Säkulum standen unter den Todesursachen nach ihrer zahlenmäßigen Bedeutung die Tuberkulose mit jahresdurchschnittlich 441 und die Krankheiten der Verdauungsorgane mit 385 Sterbefällen weit voran. Dann kamen Krankheiten der Atmungsorgane mit 260 und erst dann die Krankheiten der Kreislauforgane, Herzkrankheiten und Arterienverkalkung, mit 247, Krebs und übrige Geschwülste mit 186 Gestorbenen im Jahresmittel. Unter den Krankheiten der Atmungsorgane spielte die Pneumonie eine überragende Rolle, unter jenen der Verdauungsorgane in noch stärkerem Maße die Säuglingsenteritis. Daneben kam auch andern Kinderkrankheiten: Angeborener Lebensschwäche mit 164, und Infektionskrankheiten wie Scharlach, Masern, Unterleibstypus, Diphtherie, Keuchhusten usw. mit 120 Todesopfern pro Jahr größere Bedeutung zu. Seither konnte vor allem die Kindersterblichkeit in nie geahnter Weise ver-

mindert, die Säuglingsenteritis fast zum Verschwinden gebracht werden (1946/49 durchschnittlich 3 Sterbefälle). An Infektionskrankheiten sterben nur mehr wenige Kinder und Angeborene Lebensschwäche spielt bei weitem nicht mehr eine so große Rolle als Todesursache wie früher. Die Tuberkulosemortalität (und neuerdings die an Pneumonie) wurde erfolgreich bekämpft: es erliegen ihr jetzt sogar absolut viel weniger Menschen als vor der Jahrhundertwende. Zu den eigentlichen Geißeln der Menschheit haben sich die Geschwülste (vor allem Krebs) und die Krankheiten der Kreislauforgane ausgewachsen — typische Alterskrankheiten. Krebs (Carcinom) erlagen im vergangenen Jahr 625 und Anderen Geschwülsten 70 unserer Mitbürger; Herzkrankheiten rafften 561 und Arterienverkalkung 632 hin.

Wie diese Umschichtung nach Todesursachen, so hängt auch die Verschiebung der Mortalität nach Heimatgruppen mit Veränderungen in der Struktur der Einwohnerschaft Zürichs zusammen.

Sterblichkeit nach der Heimat 1896/05 bis 1949

Jahresmittel Jahre	Stadt- zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Zusam- men	Aus- länder	Zusam- men
Grundzahlen						
1896/05	549	540	683	1772	657	2429
1906/15	585	401	631	1617	606	2223
1916/25	685	376	723	1784	444	2228
1926/35	888	404	933	2225	381	2606
1936/45	1156	464	1144	2764	376	3140
1946/49	1290	496	1285	3071	372	3443
1946	1280	519	1324	3123	385	3508
1947	1313	528	1222	3063	357	3420
1948	1261	485	1311	3057	372	3429
1949	1305	455	1283	3043	373	3416

Promille der mittleren Bevölkerung

1896/05	17,8	17,5	15,1	16,6	15,0	16,1
1906/15	14,8	13,6	10,8	12,7	10,0	11,8
1916/25	12,7	12,2	9,6	11,1	9,6	10,8
1926/35	11,7	10,7	8,1	9,7	9,8	9,7
1936/45	11,5	9,6	7,4	9,1	13,0	9,4
1946/49	11,1	9,7	7,3	8,9	12,2	9,2
1946	11,5	10,1	7,7	9,3	15,4	9,7
1947	11,5	10,3	7,0	9,0	12,0	9,2
1948	10,7	9,5	7,4	8,8	11,0	9,0
1949	10,8	8,9	7,2	8,7	11,1	8,9

In den absoluten Zahlen wirkt sich in erster Linie der Rückgang der ausländischen Bevölkerung Zürichs aus sowie das Anwachsen der Stadtbürger und der Übrigen Schweizer. Interessanter sind die Pro-

millezahlen, denn erst sie geben über die Höhe der Sterblichkeit nach der Heimat Aufschluß. Früher war diese bei den Ausländern am niedrigsten, da sie durchschnittlich am jüngsten waren, und bei den Zürichern (Stadt- und andern Kantonsbürgern) am höchsten. Jetzt zeigen dagegen die Übrigen Schweizer eine stark unterdurchschnittliche und umgekehrt die Ausländer eine weit überdurchschnittliche Mortalitätsziffer. Wenn diese Unterschiede zweifellos in der Hauptsache aus der ungleichen Altersstruktur der betreffenden Bevölkerungsteile und aus deren Änderung im Laufe der letzten Jahrzehnte zu erklären sind, so trifft dies für die Säuglingssterblichkeit, auf die wir noch kurz zu sprechen kommen, nicht zu.

Wie die Mortalität überhaupt, so sank auch die der «Rekruten des Lebens» im Berichtsjahr so tief wie noch nie. Es starben nämlich nur 129 Kinder im Alter von unter einem Jahr, was einer Säuglingssterbeziffer von 2,4 Prozent der im gleichen Jahr Lebendgeborenen entspricht. Eine noch niedrigere Säuglingsmortalität dürfte nicht leicht zu finden sein, und doch ergeben sich selbst bei uns noch recht beträchtliche Differenzen zwischen Ehelich- und Unehelichgeborenen (2,2 und 5,3 Prozent), Knaben und Mädchen (2,7 und 2,1 Prozent) und schließlich Schweizern und Ausländern (2,3 und 3,7 Prozent).

Die Berechnung der Säuglingssterblichkeit aus der Zahl der in einem Kalenderjahr im Alter von unter einem Jahr Gestorbenen und der Zahl der im nämlichen Jahr Lebendgeborenen ist nicht ganz korrekt, da ja ein Teil der im betreffenden Jahr gestorbenen Säuglinge im vorhergehenden Jahr zu Welt gekommen ist und umgekehrt ein Teil der im Beobachtungsjahr Lebendgeborenen im nächsten Jahr vor Vollendung des ersten Lebensjahres stirbt. Es sind deshalb u. a. die folgenden genaueren Berechnungsmethoden vorgeschlagen worden, deren Zweckmäßigkeit für unsere Stadt und die heutige Zeit an Hand der neuesten Daten demonstriert und geprüft werden mag.

Bezeichnet man mit:

L_{49} = im Jahre 1949 Lebendgeborene

M_{49} = » » » im Säuglingsalter Gestorbene

M_{49}^{49} = » » » » » » 1949 Lebendgeborene

M_{48}^{49} = » » » » » » 1948 »

p = die Wahrscheinlichkeit das Säuglingsalter zu überleben

q = » » im » » sterben

m_1 = » Säuglingssterblichkeit in Prozenten

Dann stellen sich die Berechnungen wie folgt:

1. Übliche Berechnung:

$$m_1 = 100 \frac{M_{49}}{L_{49}} = 100 \frac{129}{5322} = \underline{2,42 \%}$$

2. Berechnung nach J. Rahts, wobei die im Beobachtungsjahr im Säuglingsalter Gestorbenen auf die in diesem Jahr selber und die im vorausgegangenen Jahr Lebendgeborenen bezogen werden, und zwar in dem Verhältnis, in dem die beiden Geburtsjahrgänge in der Zahl der gestorbenen Säuglinge vertreten sind.

$$\begin{aligned} m_1 &= 100 \frac{M_{49}}{\left(\frac{M_{49}^{49}}{M_{49}} \cdot L_{49} \right) + \left(\frac{M_{48}^{49}}{M_{49}} \cdot L_{48} \right)} \\ &= 100 \frac{129}{\left(\frac{120}{129} \cdot 5322 \right) + \left(\frac{9}{129} \cdot 5423 \right)} \\ &= 100 \frac{129}{0,9302 \cdot 5322 + 0,0698 \cdot 5423} \\ &= 100 \frac{129}{4950 + 379} = 100 \frac{129}{5329} = \underline{2,421 \%} \end{aligned}$$

3. Berechnung nach Kellerer, bei welcher für die im Beobachtungsjahr selber und für die im vorausgegangenen Kalenderjahr geborenen im Beobachtungsjahr gestorbenen Säuglinge gesonderte Sterbeziffern berechnet werden, die dann einfach addiert werden können.

$$\begin{aligned} m_1 &= 100 \left(\frac{M_{49}^{49}}{L_{49}} + \frac{M_{48}^{49}}{L_{48}} \right) \\ &= 100 \left(\frac{120}{5322} + \frac{9}{5423} \right) \\ &= 100 (0,02255 + 0,00166) = \underline{2,421 \%} \end{aligned}$$

4. Berechnung nach Böckh. Dabei wird nach der Sterbetafel- methode die Überlebenswahrscheinlichkeit p für das erste Lebens- jahr ermittelt, woraus sich dann die Sterbewahrscheinlichkeit als

Ergänzung zu 1, bzw. die prozentuale Sterbewahrscheinlichkeit als Ergänzung zu 100 ergibt.

$$\begin{aligned}
 q &= 100 (1 - p) \\
 p &= \frac{L_{49} - M_{49}^{49}}{L_{49}} \cdot \frac{L_{48} - M_{48}^{48} - M_{48}^{49}}{L_{48} - M_{48}^{48}} \\
 &= \frac{5322 - 120}{5322} \cdot \frac{5423 - 124 - 9}{5423 - 124} \\
 &= \frac{5202}{5322} \cdot \frac{5290}{5299} = 0,97745 \cdot 0,99830 = 0,97579 \\
 q &= 100 - 97,579 \qquad \qquad \qquad = \underline{2,421 \%}
 \end{aligned}$$

Wie man sieht, gelangen die vier verschiedenen Berechnungsarten für das Berichtsjahr zu genau dem gleichen Resultat. Es besteht deshalb kein Anlaß, von der üblichen Berechnungsmethode abzugehen.

Mit der niedrigen Sterblichkeit der Säuglinge hängt es zusammen, daß der weitaus größte Teil davon, nämlich 102, in der ersten Woche, 70 (mehr als die Hälfte) am ersten Tag, gestorben sind, und daß der Tod der überwiegenden Mehrzahl (108 Sterbefälle von im ganzen 129) auf Lebensschwäche und andere spezielle Krankheiten des Säuglingsalters zurückzuführen war.

Von der Gesamtzahl der Sterbefälle in der Zürcher Wohnbevölkerung ereigneten sich 1570 oder 46,0 Prozent in Anstalten. 415 Personen oder 12,1 Prozent starben auswärts; wie stets war dieser Prozentanteil bei den Gestorbenen männlichen Geschlechts etwas höher als bei denen weiblichen Geschlechts.

DER GEBURTENÜBERSCHUSS HAT SICH NOCHMALS ETWAS VERRINGERT

Der wenn auch unbedeutende Rückgang der Geburten bei praktisch unveränderter Zahl der Sterbefälle verursachte selbstverständlich auch eine leichte Verminderung des natürlichen Bevölkerungszuwachses. Dieser belief sich insgesamt auf 1906 Personen oder genau 5,0 Promille und hat sich damit gegenüber dem Maximum im Jahre 1945 um gut einen Viertel respektive um einen Drittel verringert. Da, wie schon gezeigt wurde, und übrigens einer allgemeinen Regel entspricht, mehr Knaben als Mädchen geboren wurden, und da ferner mehr weibliche als männliche Personen gestorben sind, ist der Zuwachs der männlichen Bevölkerung erheblich größer ausgefallen als

jener der weiblichen; so ergibt sich für jene ein Geburtenüberschuß von 1083 und für diese bloß ein solcher von 823 Köpfen, d. s. auf die mittlere Jahresbevölkerung bezogen 6,1 und 4,0 Promille.

Weit stärker als die beiden Geschlechter weichen die verschiedenen Heimatgruppen nach der Höhe des natürlichen Zuwachses von einander ab. Von besonderem Interesse ist es, die Entwicklung einerseits für die einheimische und andererseits für die ausländische Bevölkerung im Laufe der letzten Dezennien zu betrachten, und zu verfolgen, wie sich die vorher skizzierte gegensätzliche Verschiebung der Geburtenhäufigkeit und der Sterblichkeit ausgewirkt hat.

Geburtenüberschuß nach der Heimat 1896/05 bis 1949

Jahresmittel Jahre	Stadt- zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Zusam- men	Aus- länder	Zusam- men
Grundzahlen						
1896/05	- 24	340	880	1196	1028	2224
1906/15	- 108	191	638	721	992	1713
1916/25	- 151	126	562	537	60	597
1926/35	- 179	146	1029	996	- 12	984
1936/45	- 22	277	1443	1698	- 143	1555
1946/49	57	336	1857	2250	- 88	2162
1946	154	450	1973	2577	- 148	2429
1947	94	317	1978	2389	- 71	2318
1948	22	290	1742	2054	- 60	1994
1949	- 42	288	1736	1982	- 76	1906

Promille der mittleren Bevölkerung

1896/05	- 0,8	11,0	19,5	11,2	23,5	14,8
1906/15	- 2,7	6,4	10,9	5,6	16,3	9,1
1916/25	- 2,8	4,1	7,5	3,4	1,3	2,9
1926/35	- 2,3	3,8	8,9	4,4	- 0,3	3,7
1936/45	- 0,2	5,7	9,2	5,6	- 4,9	4,7
1946/49	0,5	6,6	10,6	6,6	- 2,9	5,8
1946	1,4	8,8	11,4	7,7	- 5,9	6,8
1947	0,8	6,2	11,2	7,0	- 2,4	6,3
1948	0,2	5,6	9,8	6,0	- 1,8	5,3
1949	- 0,3	5,6	9,7	5,7	- 2,2	5,0

Auffallend ist hier die allmähliche Umwandlung des einstigen außerordentlich hohen Geburtenüberschusses der Ausländer in ein Geburtendefizit und umgekehrt des früheren Defizits der Stadtbürger in einen Überschuß. Was für eine wichtige Rolle spielten doch um die Jahrhundertwende und bis zum ersten Weltkrieg die Ausländer in der Lebensbilanz unserer Stadt! Ihr natürlicher Zuwachs

war relativ doppelt so hoch wie jener der Einheimischen und 1906/15 selbst absolut höher.

Ähnliche Unterschiede wie zwischen den Heimatgruppen konstatieren wir in bezug auf die Höhe des Geburtenüberschusses zwischen den Stadtkreisen, und es sind dafür auch die gleichen Ursachen verantwortlich. Aus den im vorjährigen Bericht über die Bevölkerungsentwicklung und den im Statistischen Jahrbuch 1949 mitgeteilten Zahlen über die Lebendgeburten und die Sterbefälle gewinnt man den folgenden natürlichen Bevölkerungszuwachs seit der letzten Stadtvereinigung.

Geburtenüberschuß nach Stadtkreisen 1934/38 bis 1949

Stadtkreise	Grundzahlen				Promille der mittleren Bevölkerung			
	1934/38	1939/43	1944/48	1949	1934/38	1939/43	1944/48	1949
1	-62	-16	-28	-18	-3,0	-0,8	-1,5	-0,9
2	99	131	190	139	3,7	4,5	6,2	4,2
3	257	366	512	284	6,0	8,0	9,9	5,3
4	125	198	197	140	3,0	4,5	4,5	3,3
5	47	59	73	38	2,8	3,6	4,4	2,3
6	78	146	295	253	1,9	3,5	6,4	5,3
7	-53	16	17	-62	-1,6	0,4	0,5	-1,6
8	24	12	56	34	1,0	0,5	2,1	1,3
9	160	222	312	333	9,6	11,5	13,7	12,3
10	138	188	247	171	5,1	6,6	8,3	5,6
11	211	268	462	594	7,5	8,8	12,2	12,7
Zusammen	1024	1590	2333	1906	3,2	4,7	6,5	5,0

Die Gegensätze sind einerseits die Altstadt und der Kreis 7 mit Sterbeüberschüssen oder bloß minimen Geburtenüberschüssen und andererseits die am Stadtrand liegenden sich mächtig entwickelnden Kreise 9 und 11. Diese weisen einen mehr als doppelt so großen relativen natürlichen Zuwachs auf als die ganze Stadt.

DER WANDERGEWINN SCHRUMPFT AUF WENIGER ALS EINEN ZEHNTTEL DES VORJÄHRIGEN ZUSAMMEN

Nachdem in den drei vorausgegangenen Jahren der Zuzug, insbesondere auch aus dem Ausland, ungewöhnlich groß gewesen war, ist er in der Berichtszeit stark zurückgegangen, während sich die Wegzüge fast auf der gleichen Höhe hielten. Das hatte zur Folge, daß der Wandergewinn, der im Jahre 1947 mit 7494 Personen das Nachkriegsmaximum erreicht hatte und im folgenden bereits auf 4382

gesunken war, nunmehr noch weiter, auf nur 434 Personen, zusammenschmolz. Auch in der Hinsicht unterscheidet sich das Berichtsjahr vollständig von den unmittelbar vorausgegangenen Jahren, daß der ganze Mehrzuzug der einheimischen Bevölkerung zugute kam, während er im Jahre 1946 zum großen, 1947 und 1948 sogar zum überwiegenden Teil aus Ausländern bestand. Die Ausländerwanderungen waren seit jeher ein besonders empfindliches, auf politische wie wirtschaftliche Wetterzeichen prompt und kräftig reagierendes Element der Bevölkerungsbewegung, und da ist es denn auch nicht verwunderlich, daß sie in den Jahren 1931 bis 1949, in denen sich für die Schweizer stets ein Mehrzuzug herausstellte, beinahe ebenso oft mit Mehrweg- wie mit Mehrzuzügen abschlossen.

Faßt man die Zeit von 1896 bis heute in Gruppen von zehn und die Nachkriegsjahre in eine solche von vier Jahren zusammen, so zeigt sich diese Eigenart der Wanderbewegung der Ausländer sowie jene der Stadtzürcher, der Übrigen Zürcher und der Übrigen Schweizer besonders deutlich.

Wandergewinn nach der Heimat 1896/05 bis 1949

Jahresmittel Jahre	Stadt- zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Zusam- men	Aus- länder	Zusam- men
Grundzahlen						
1896/05	-415	570	830	985	430	1415
1906/15	-491	477	1141	1127	245	1372
1916/25	-887	372	1526	1011	-648	363
1926/35	-374	1237	4161	5024	690	5714
1936/45	-534	546	2612	2624	-189	2435
1946/49	-770	309	2602	2141	2752	4893
1946	-786	496	4231	3941	3322	7263
1947	-836	192	2370	1726	5768	7494
1948	-733	233	1917	1417	2965	4382
1949	-727	317	1891	1481	-1047	434
Promille der mittleren Bevölkerung						
1896/05	-13,4	18,5	18,3	9,2	9,8	9,3
1906/15	-12,5	16,0	19,5	8,9	4,1	7,3
1916/25	-16,4	12,1	20,3	6,3	-14,1	1,8
1926/35	- 5,0	32,7	36,0	21,9	17,8	21,3
1936/45	- 5,3	11,2	16,9	8,6	- 6,6	7,3
1946/49	- 6,6	6,0	14,8	6,2	90,2	13,1
1946	- 7,1	9,7	24,5	11,7	132,8	20,1
1947	- 7,3	3,7	13,5	5,1	194,3	20,2
1948	- 6,3	4,6	10,8	4,1	87,7	11,5
1949	- 6,0	6,2	10,6	4,2	-31,2	1,1

An Stadtzürchern sind natürlich von jeher mehr weg- als zugezogen; relativ hat aber dieser Mehrwegzug seit 1916/25 abgenommen. Das gleiche gilt seit 1926/35 vom Mehrzuzug der Übrigen Zürcher und der Übrigen Schweizer, und zwar was die absolute wie die relative Zahl betrifft. Ganz abweichend gestaltete sich die Wanderbilanz der Ausländer. Für sie ergab sich im Jahre 1947 ein Mehrzuzug nach Zürich, der mit 5768 Personen beinahe doppelt so hoch war wie Anno 1910, im Vorkriegs-Spitzenjahr, mit 2902 mehr polizeilich An- als Abgemeldeten; und auch das Jahresmittel 1946/49 erreichte mit 2752 Mehrzugezogenen ein Maximum, trotzdem das Berichtsjahr mit einer passiven Wanderbilanz abschloß. Ausländer sind nämlich 1047 mehr weg- als zugezogen und wenn sich trotzdem der minime Wandererfolg von 434 Köpfen herausstellte, so ist das bloß einem Mehrzuzug von 1481 Schweizern zu verdanken.

Analysiert man den Wanderstrom und dessen Resultat für Zürich, so zeigt sich, daß insgesamt 35491 Personen (davon 15167 männliche und 20324 weibliche) zugezogen und 35057 (davon 16078 männliche und 18979 weibliche) weggezogen sind. Nur das «schwache Geschlecht» erzielte somit aus den Wanderungen einen Gewinn. Zählen wir Schweizer und Ausländer sowie Schweizerinnen und Ausländerinnen gesondert aus, so ist das Ergebnis: für Schweizer, für Schweizerinnen und für Ausländerinnen ein Mehrzuzug von 349 bzw. 1132 bzw. 213 Personen, dagegen für Ausländer ein Mehrwegzug von 1260 Personen.

Praktisch der ganze Wandererfolg ist den Altersklassen 15–19 bis 30–34 Jahre zugute gekommen, und, wenn eine Ausgliederung nach dem Zivilstand vorgenommen wird, ausschließlich den ledigen Personen weiblichen Geschlechts. Darüber, wie über die Zuzüge nach Zuzugs- und der Wegzüge nach Wegzugsgebieten gibt das Statistische Jahrbuch der Stadt Zürich eingehend Auskunft. Als Ergänzung dazu mag noch die folgende kleine Tabelle dienlich sein, aus der die Wanderbilanz für Schweizer und Ausländer, für die beiden Geschlechter und für die üblichen Konfessionsgruppen ersichtlich ist.

Mehrzuzug nach Konfession, Nationalität und Geschlecht 1949

Konfessionen	Schweizer			Ausländer			Zusammen
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	
Reformiert .	107	637	744	- 248	11	- 237	507
Katholisch .	273	512	785	- 852	268	- 584	201
Israelitisch .	- 27	- 13	- 40	- 122	- 83	- 205	-245
Andere, ohne	- 4	- 4	- 8	- 38	17	- 21	- 29
Zusammen .	349	1132	1481	-1260	213	-1047	434

Einzig für die Juden ergab sich, wie übrigens schon in den beiden Vorjahren, ein nennenswerter Mehrwegzug und zwar ein solcher von nahezu 4 Prozent. Die anderen Konfessionen erzielten kleine Wandergewinne; doch erreichten sie nicht einmal 1 Prozent des entsprechenden Bevölkerungsstandes.

DIE BÜRGERRECHTSÄNDERUNGEN HALTEN SICH AUF UNGEFÄHR GLEICHER HÖHE

In früheren Jahren resultierten für die verschiedenen Heimatgruppen der Zürcher Bevölkerung aus den Bürgerrechtsänderungen fast ebenso stark schwankende Zugänge und Abgänge wie aus den Wanderungen, wobei freilich, wie es in der Natur der Sache liegt, die Stadtzürcher und die ganze Gruppe der Schweizer stets einen Zuwachs, die Ausländer, die Übrigen Schweizer und die Übrigen Zürcher einen Abgang buchten. Dagegen hielten sich diese Zugänge in den letzten Jahren merkwürdig konstant auf dem gleichen Niveau.

Zugang durch Bürgerrechtsänderung 1896/05 bis 1949

Jahresmittel Jahre	Stadt- Zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Zusam- men	Aus- länder	Zusam- men
Grundzahlen						
1896/05	1013	- 651	- 113	249	- 249	.
1906/15	1750	- 756	- 314	680	- 680	.
1916/25	2511	- 468	- 554	1489	-1489	.
1926/35	2725	- 477	- 994	1254	-1254	.
1936/45	2228	- 264	-1193	771	- 771	.
1946/49	3619	- 601	-2390	628	- 628	.
1946	3331	- 522	-2266	543	- 543	.
1947	3646	- 606	-2585	455	- 455	.
1948	3814	- 734	-2409	671	- 671	.
1949	3687	- 544	-2301	842	- 842	.
Promille der mittleren Bevölkerung						
1896/05	32,8	-21,1	- 2,5	2,3	- 5,7	.
1906/15	44,4	-25,6	- 5,4	5,3	- 11,2	.
1916/25	46,4	-15,2	- 7,4	9,3	- 32,2	.
1926/35	36,0	-12,6	- 8,6	5,5	- 32,3	.
1936/45	22,2	- 5,4	- 7,7	2,5	- 26,6	.
1946/49	31,2	-11,7	- 13,6	1,8	- 20,6	.
1946	29,9	-10,2	- 13,1	1,6	- 21,7	.
1947	31,9	-11,8	- 14,7	1,3	- 15,3	.
1948	32,5	-14,3	- 13,6	1,9	- 19,8	.
1949	30,6	-10,6	- 12,9	2,4	- 25,2	.

Der Gewinn der Stadtbürger aus Bürgerrechtsänderung, der seit dem Beginn dieses Jahrhunderts nie unter tausend Personen gesunken ist, häufig aber mehrere tausend Personen erreicht, kommt in der Hauptsache durch Einbürgerungen zustande. Er besteht deshalb auch ziemlich gleichmäßig aus männlichen und weiblichen Personen; im Berichtsjahr z. B. aus 1675 und 2012. Dagegen ist der Nettozugang an Schweizern überhaupt, und entsprechend der Verlust an Ausländern, zum guten Teil auf Erheiratung des Schweizerbürgerrechts zurückzuführen; denn dieser Zu- bzw. Abgang bestand aus 467 Einbürgerungen, 367 Heiraten und 8 Legitimationen.

DIE MÄNNLICHE BEVÖLKERUNG NIMMT NUR GERINGFÜGIG ZU, DIE AUSLÄNDISCHE NIMMT SOGAR AB

Über die Zunahme der verschiedenen Heimatgruppen seit 1896/1905 unter dem Einfluß der wechselnden Wirtschaftslagen und vor allem der beiden Weltkriege orientiert die folgende Tabelle.

Bevölkerungszunahme nach der Heimat 1896/05 bis 1949

Jahresmittel Jahre	Stadt- zürcher	Übrige Zürcher	Übrige Schweizer	Zusam- men	Aus- länder	Zusam- men
Grundzahlen						
1896/05	574	259	1597	2430	1209	3639
1906/15	1151	- 88	1465	2528	557	3085
1916/25	1473	30	1534	3037	-2077	960
1926/35	2172	906	4196	7274	- 576	6698
1936/45	1672	559	2862	5093	-1103	3990
1946/49	2906	44	2069	5019	2036	7055
1946	2699	424	3938	7061	2631	9692
1947	2904	- 97	1763	4570	5242	9812
1948	3103	-211	1250	4142	2234	6376
1949	2918	61	1326	4305	-1965	2340
Promille der mittleren Bevölkerung						
1896/05	18,6	8,4	35,3	22,7	27,6	24,1
1906/15	29,2	- 3,0	25,0	19,8	9,2	16,4
1916/25	27,2	1,0	20,4	19,0	-45,0	4,7
1926/35	28,7	23,9	36,3	31,8	-14,8	25,0
1936/45	16,7	11,5	18,4	16,7	-38,1	12,0
1946/49	25,1	0,9	11,8	14,6	66,7	18,9
1946	24,2	8,3	22,8	21,0	105,2	26,9
1947	25,4	- 1,9	10,1	13,4	176,6	26,5
1948	26,4	- 4,1	7,0	12,0	66,1	16,8
1949	24,3	1,2	7,4	12,3	-58,6	6,1

Aus den bereits dargelegten Gründen nimmt die Zahl der Städter und ebenso jene der Übrigen Schweizer und damit der Schweizer überhaupt ständig stark zu. Bei den Übrigen Zürchern finden sich in der Regel gleichfalls Zunahmen, gelegentlich aber überwiegen die Verluste durch Bürgerrechtsänderung die Zugänge aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung und durch Mehrzuzug. Weitaus die stärksten Fluktuationen ergeben sich bei den Ausländern. Um die Jahrhundertwende beruhte das Wachstum unserer Stadt zu einem Drittel und in den Jahren 1946/49 zu zwei Siebenteln auf der Zunahme an Landesfremden. Ihre Zahl vergrößerte sich von der Mitte der neunziger Jahre des letzten Säkulums bis zum Beginn des ersten Weltkrieges um 25 054 auf 58 885, um dann — trotz der Eingemeindung von 1934 — bis Ende 1945 auf 24 283, d. h. auf weniger als die Hälfte, zu sinken. In den letzten Jahren stellte sich wieder ein Ansteigen um 8 142 Personen heraus und Ende 1949 zählte Zürich 32 425 Ausländer oder 8,4 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Wie die Zunahme der Einheimischen und die Abnahme der Ausländer im Berichtsjahr zustande kam, und welche Veränderung die männliche und die weibliche Bevölkerung erfahren hat, ist der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Bevölkerungsentwicklung nach Nationalität und Geschlecht 1949

Geschlecht	Wohnbevölkerung am Anfang des Jahres	Geburtenüberschuß	Wander-gewinn	Gewinn durch Bürger-rechts-änderung	Gesamt-zunahme	Wohnbevölkerung am Ende des Jahres
Schweizer						
Männlich	163 837	1 100	349	162	1 611	165 448
Weiblich	184 713	882	1 132	680	2 694	187 407
Zusammen	348 550	1 982	1 481	842	4 305	352 855
Ausländer						
Männlich	13 631	- 17	-1 260	- 162	-1 439	12 192
Weiblich	20 759	- 59	213	- 680	- 526	20 233
Zusammen	34 390	- 76	-1 047	- 842	-1 965	32 425
Zusammen						
Männlich	177 468	1 083	- 911	.	172	177 640
Weiblich	205 472	823	1 345	.	2 168	207 640
Zusammen	382 940	1 906	434	.	2 340	385 280

Die ausländische Bevölkerung, die in den vorausgegangenen drei Jahren durch einen starken Zuzug von Fremdarbeitern rasch angestiegen war, hat um gegen 2000 Personen abgenommen, während die Zahl der Schweizer um doppelt soviel gewachsen ist. Der Zuwachs der Einheimischen um 4305 Köpfe kam nicht ganz zur Hälfte durch den Überschuß der Lebendgeburten über die Sterbefälle, zu reichlich einem Drittel durch Mehrzuzug und zu ungefähr einem Fünftel durch Gewinn aus Bürgerrechtsänderungen zustande. Daß das ausländische Element durch die Bürgerrechtsänderungen (Einbürgerungen, Einheiten und Legitimationen) stets Einbußen erleidet, ist selbstverständlich, und daß im Berichtsjahr, wie in den letzten zwei Dezennien fast Jahr für Jahr, mehr Ausländer starben als geboren wurden, liegt in deren anormalem Altersaufbau begründet und dürfte auch in der nächsten Zukunft zu erwarten sein. Dagegen hängt die Gestaltung der Wanderbilanz durchaus von der Wirtschaftslage ab.

Die einheimische Bevölkerung setzte sich am Ende des Berichtsjahres zusammen aus 121 844 Stadtzürchern, 51 268 Übrigen Zürchern und 179 743 Übrigen Schweizern, was 31,6 bzw. 13,3 bzw. 46,7 Prozent der Einwohnerzahl entspricht.

Es würde viel zu weit führen, wollten wir auf die Strukturwandlungen der Bevölkerung im Berichtsjahr oder innerhalb einer längeren Zeitperiode näher eingehen. Immerhin mögen ein paar kurze Hinweise auf die jetzige Zusammensetzung nach der Konfession und nach dem Alter, sowie auf die lokale Umschichtung am Platze sein.

Zunächst die konfessionelle Gliederung. Ende 1949 zählte Zürich auf Grund der Fortschreibung 248 460 oder 64,5 Prozent Reformierte, 122 231 oder 31,7 Prozent Katholiken, 6285 oder 1,6 Prozent Israeliten und schließlich 8304 oder 2,2 Prozent Konfessionslose und Angehörige anderer Konfessionen. Seit der Volkszählung 1941 ist der Anteil der Protestanten und der Israeliten etwas zurückgegangen, jener der Katholiken leicht angestiegen und jener der Konfessionslosen gleichgeblieben.

Eine ungefähre Vorstellung von der Altersumschichtung in den letzten Jahrzehnten vermitteln die folgenden Promillezahlen.

Jahre	Von je 1000 Einwohnern standen im Alter:		
	unter 15 Jahren	15-59 Jahren	60 u. m. Jahren
1910	248	692	60
1930	157	754	89
1949	174	692	134

Auf die 15–59-jährigen entfallen heute genau wie vor vier Jahrzehnten 692 Promille der Gesamtbevölkerung, dagegen haben sich die Anteile der Kinder und der Alten vollständig verschoben. Unsere Aufstellung ist eine eindruckliche Illustration der vielbesprochenen Vergrößerung.

Vom städtebaulichen Standpunkt aus kommt der räumlichen Umschichtung der Bevölkerung große praktische Bedeutung zu. Nachdem wir vor einem Jahr dargestellt haben, wie die Einwohnerzahl der einzelnen Statistischen Bezirke seit der letzten Volkszählung gewachsen ist, zeigen wir nachstehend in summarischer Weise das Wachstum der drei großen Regionen unserer Stadt seit 1888.

Jahre	Altstadt	Grundzahlen			Zusammen	Promille		
		1893 eingemeindet	1934 eingemeindet	Zusammen		Altstadt	1893 eingemeindet	1934 eingemeindet
1888	27 644	66 485	9 733	103 862	266	640	94	1000
1920	23 461	183 700	27 647	234 808	100	782	118	1000
1949	18 746	280 111	86 423	385 280	49	727	224	1000

Die Einwohnerzahl der Altstadt ist während den letzten rund sechzig Jahren immer stärker zusammengeschrumpft, während sie im Gebiet der 1893-er Vororte auf mehr als das Vierfache, in jenem der 1934-er Vororte auf das Achtfache stieg. Das einstige beherrschende Stadtzentrum ist damit, demographisch gesehen, zu einer unbedeutenden Fraktion Zürichs geworden, dessen bevölkerungspolitische Gravitationslinie sich mehr und mehr nach der Peripherie zu verschiebt.

Dr. A. Senti